



DER KLASSIK SOMMER 23

HERZLICH

ELBPHILHARMONIE HAMBURG (10)

MUSIKALISCHER SOMMER
IN OSTFRIESLAND (22)

BEETHOVENFEST BONN (11)

ALTE OPER FRANKFURT (13)

MUSIKFESTSPIELE SAAR (14)

19. INTERNATIONALES MUSIKFESTIVAL
WISSEMBOURG (22)

18. ST.GALLER FESTSPIELE (20)

VADUZ CLASSIC (19)

LUCERNE FESTIVAL (21)

KLOSTERS MUSIC (22)

BRANDENBURGISCHE SOMMERKONZERTE (13)
MUSIKFESTSPIELE POTSDAM SANSOUCI (24)

LAUSITZ FESTIVAL (12)

KRZYŻOWA-MUSIC (23)

BAYREUTH BAROQUE OPERA FESTIVAL (14)

HERRENCHIEMSEE FESTSPIELE (15)

MUSIKTAGE MONDSEE (17)

OPER IM STEINBRUCH /
HERBSTGOLD – FESTIVAL IN EISENSTADT (18)

TIROLER FESTSPIELE ERL (16/23)

CARINTHISCHER SOMMER (17)

RICHARD-STRAUSS-TAGE GARMISCH-PARTENKIRCHEN (23)

Herausgeber:
Jaron Verlag GmbH
Erdmannstr. 6
10827 Berlin
info@jaron-verlag.de
Geschäftsführer: Dr. Arnt Cobbers

Redaktion: Dr. Arnt Cobbers (V.i.S.d.P.), Tabea Pauli
Vertrieb: Dr. Stefan Hassels
Gestaltung: EICURA Corporate Designs, www.eicura.com, Augsburg
Druck: Frank Druck GmbH & Co. KG, Industriestraße 20, 24211 Preetz

Druckauflage: 140.000 Exemplare
als Sonderwerbebeilage in den Gesamtauflagen der Zeitschriften mare, Opernwelt,
Theter heute und tanz, in den Aboauflagen von brand eins und Galore
sowie in der Metropolen-Aboauflage des ARTE Magazins

Redaktionsschluss: 28.4.2023
Titelfoto: Thies Rätzke

Liebe Leserin, lieber Leser!

1923 war ein faszinierendes Jahr in Deutschland – zumindest in der Rückschau, weshalb sich auch zahlreiche Bücher, Zeitungsartikel, Radiofeatures u.ä. mit der Hyperinflation und dem Beginn der vermeintlichen „Goldenen Zwanzigerjahre“ beschäftigen. Musikgeschichtlich aber ist vor hundert Jahren wenig Bedeutendes passiert. Vor zwei- und dreihundert Jahren war das anders. 1723 ging Bach als Thomaskantor nach Leipzig und begann, sein grandioses Kantaten- und Passionswerk zu komponieren (neben vielem anderen). Und 1823 schrieb Beethoven seine *Diabelli-Variationen* und vollendete die *Missa solemnis*, während Schubert, ebenfalls in Wien, *Die schöne Müllerin* komponierte.

Wir haben einmal den Blick mit den Erfahrungen von 1923 auf 1823 gerichtet. Und siehe da: Ökonomisch krisenhaft war auch jenes Jahr, und dass Beethoven immer in Geldsorgen war, lag nicht allein an ihm selbst.

Was wird vom Musikjahr 2023 bleiben? Vielleicht ja die Lieder des Münchners Simon Mack, die er im Stil der alten Meister auf Ballermann-Texte komponiert. Was es mit dem Projekt, das im Internet gerade durch die Decke geht, auf sich hat, darüber sprechen wir mit dem Tenor Magnus Dietrich. Die Langfassung des Gesprächs, in dem der junge Münchner auch über die Texte in der klassischen Musik und sein Leben als Berufseinsteiger spricht, finden Sie auf unserer Internetseite klassik-festival.de.

Dort stehen auch alle alten Ausgaben unseres Magazins zum Nachlesen bereit – und immer wieder aktuelle Rezensionen

interessanter CD-Neuerscheinungen. Denn der CD-Markt ist unverändert lebendig und spannend!

Wie man ein CD-Programm schlüssig zusammenstellt, darüber sprechen wir mit der Pianistin Zlata Chochieva anlässlich ihres neuen Albums *Im Freien*, auf dem sie auch die *Petite histoire* von Felix Draeseke eingespielt hat. Warum man diesen einst renommierten Komponisten unbedingt wiederentdecken sollte, erläutert Robert Funk auf der nächsten Doppelseite. Und Patrick Hollich erzählt, wie ihn die Entdeckung zweier übersehener Meisterwerke zur Gründung eines Klarinettentrios inspiriert hat.

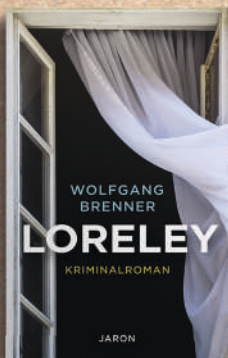
Den Hauptteil unseres Magazins aber bestreiten wie immer Festivals und Konzerthäuser aus Deutschland, Österreich und der Schweiz – und diesmal auch aus Liechtenstein, Frankreich und Polen –, die Ihnen die Highlights ihres Sommerprogramms vorstellen. Da gibt es eine Menge zu entdecken!

Lassen Sie sich inspirieren und verführen zu Ausflügen und Reisen zu spannenden Konzert- und Opernerlebnissen! Ich wünsche Ihnen und uns einen bunten, vielfältigen und erfüllenden Klassiksommer 2023 – und viel Vergnügen beim Schmökern auf den folgenden Seiten!

Ihr


Arnt Cobbers

Unsere Leseempfehlungen für den Klassiksommer:



Ein Berlin-Krimi
mit einer
ungewöhnlichen
Kommissarin



Eine Coming-of-Age-
Geschichte in der DDR
der 50er-Jahre



Ein skurriler, witziger,
spannender
„kontrafaktischer“
Roman



Die „wahre“
Geschichte von Jack
the Ripper, von einem
Zeitzeugen 1908
spannend erzählt



Einer der schrägsten
Ermittler Berlins
bringt die Viper
zur Strecke.
Ein Originalkrimi
von 1930

ÜBER DEN LÖWEN, DER ANGEBLICH ZUM KANINCHEN WURDE

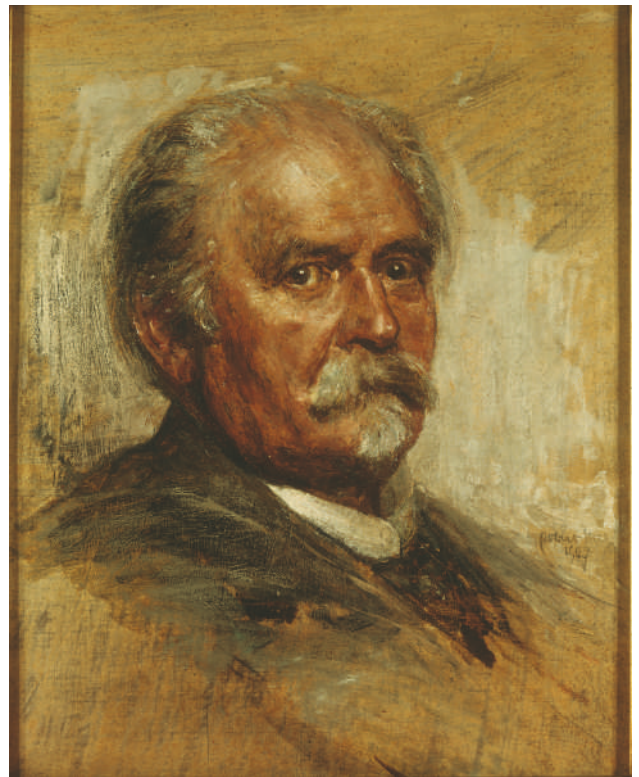
Ein Blick auf den verkannten Komponisten Felix Draeseke

Im November des Jahres 1835 fand im Rahmen eines Konzertes im Leipziger Gewandhaus die Uraufführung der finalen Fassung von Felix Mendelssohns Konzertouvertüre zum *Märchen von der schönen Melusine* (op. 32) statt. Das hoch inspirierte Stück zählt zweifellos zu den Schlüssel- und Gipfelwerken der deutschen Romantik; auch wenn das seinerzeit anwesende Publikum sich offenbar noch nicht dieses Umstandes bewusst war und Berichten zufolge eher verhalten auf die Musik reagierte. Über 77 Jahre später, am 31. März 1913, ereignete sich im Musikvereinsaal der Stadt Wien ein für die Musikgeschichte äußerst bedeutender und folgenreicher Skandal: Arnold Schönberg dirigierte Werke des musikalischen Expressionismus bzw. von Komponisten der so genannten Zweiten Wiener Schule. Dabei ließ die dortige Zuhörerschaft wirklich keinerlei Milde walten und quittierte alles mit größter Missbilligung. Die Veranstaltung musste letztlich aufgrund von Tumulten und sogar Handgreiflichkeiten abgebrochen werden. Das nahende Ende der Spätromantik und der Durchbruch der Moderne konnten durch diesen grotesken Vorfall freilich nicht (mehr) verhindert werden.

Zeitlich ziemlich genau zwischen den beiden genannten epochalen Begebenheiten erstreckte sich die Lebensspanne von Felix August Bernhard Draeseke, geboren am 7. Oktober 1835 im oberfränkischen Coburg (also im evangelischen Teil Bayerns) und – als Folge eines Schlaganfalles – gestorben am 26. Februar 1913 im sächsischen Dresden. Man lehnte sich wohl nicht allzu weit aus dem Fenster, wenn man Draeseke als einen der vielseitigsten und substanziellsten deutschen Komponisten des langen 19. Jahrhunderts bezeichnen würde. Sein auch zahlenmäßig sehr großes Oeuvre umfasst Werke aus allen möglichen Gattungen und Genres: Opern, Symphonien, symphonische Dichtungen, Ouvertüren und Konzerte. Dazu Messen, Requien, geistliche und weltliche Kantaten, Kammermusik mit und ohne Klavier, genuine

Klaviermusik und zahlreiche Lieder. Ganz einzigartig steht er mit seiner Oratorientetralogie *Christus* da (es handelt sich genau genommen um ein Vorspiel mit drei anschließenden Oratorien).

Gleichwohl konnte sich Felix Draeseke zu kaum einer Zeit seinem künstlerischen Rang gemäß durchsetzen und beispielsweise wie sein ungleich berühmterer Konkurrent Johannes Brahms zum „Allgemeingut“ werden. Die Gründe hierfür sind mannigfaltig und entbehren der Tragik leider nicht. Ein frühes und verheerendes Unglück überkam bereits den Fünfjährigen in Form einer tückischen Mittelohrentzündung. Sie heilte nie wirklich aus, und dies führte bald zu einer nachhaltigen Schädigung des Gehörs. Schwerhörigkeit mag zwar nicht der zwingende Hinderungsgrund für eine Komponistenlaufbahn sein (siehe Beethoven), aber die Möglichkeit, als ausführender Dirigent oder Instrumentalist selbst für die eigenen Werke einzutreten, war Draeseke damit früh genommen. Er war diesbezüglich von Anbeginn auf andere, möglichst loyale Mitstreiter angewiesen.



Felix Draeseke, Porträt von Robert Sterl (1907)

Einflussreiche Unterstützer konnten zwar immer wieder gewonnen werden – Draeseke unterhielt zeitlebens Bekanntheit oder Freundschaften mit dem Who's who der zeitgenössischen Musikszene, darunter Wagner, Liszt, Hans von Bülow, Hans Bronsart von Schellendorf oder Peter Cornelius. Doch in den wirklich entscheidenden Momenten blieb der notwendige Rückhalt für ihn meist aus. Hierbei spielte auch Draesekes unbestechlicher, nicht eben harmoniesüchtiger

Charakter eine erhebliche Rolle. Für seine Überzeugungen trat er stets mit aller Kraft (von der er von Natur aus viel mitbrachte) sowie oft genug mit einer an Ungeschicklichkeit grenzenden Schärfe bzw. Kompromisslosigkeit ein. Und da diese Ansichten in der Regel quer zum vorherrschenden Zeitstil lagen oder sich entsprechend entwickelten, blies ihm der Wind fast permanent entgegen.

In seinen „Sturm und Drang“-Jahren (1852 bis spätestens 1870) verschrieb sich Draeseke voll und ganz den von ihm als fortschrittlich empfundenen Idealen des neudeutschen Wagner-Liszt-Kreises und wurde zu dessen radikalstem Exponenten. Mit der rigorosen und kämpferischen Parteinahme machte er sich allerdings schnell zum roten Tuch für die diversen eher konservativ gestimmten Vertreter insbesondere des damals tonangebenden Leipziger Musiklebens. Als er sich später umorientierte und gewissermaßen vom Ultra-Avantgardisten zum Nachklassiker mutierte und Beethoven und frühere Meister zu seinen Leitsternen erhob, vollzog er dadurch nicht etwa einen glatten Seitenwechsel, sondern geriet geradewegs zwischen die Fronten. Von Seiten der Neudeutschen wurde Draeseke fortan wie ein Abtrünniger behandelt – Liszt ließ sich beizeiten zu der bissigen Bemerkung verleiten, „aus dem einstigen Löwen“ sei nunmehr „ein Kaninchen“ geworden. Auf Seiten der Traditionalisten, die Brahms als ihren Protagonisten auserkoren hatten, überwog auch jetzt die Skepsis. Zumal Draeseke sich zu bestimmten „Errungenschaften“ der Neudeutschen Schule weiterhin ausdrücklich bekannte. Im Zuge des Verwandlungsprozesses stieß also der Kaninchenleib zumindest die Raubtierkrallen nicht völlig ab.

„In Deutschland Musiker zu sein, gehört einem Kapitel an, das in der Danteschen Hölle fehlt.“ (Felix Draeseke)

Ab den 1880er-Jahren stellte sich dennoch eine etwas längere Periode des wachsenden Erfolgs und der Anerkennung ein. Vor allem das symphonische Hauptwerk, die *Symphonia tragica* von 1886, konnte die in- und ausländischen Konzertsäle erobern. Quasi mit einem Paukenschlag katapultierte sich der alternde Meister dann aber wieder selbst ins Abseits. Sein 1906 veröffentlichtes Pamphlet *Die Konfusion in der Musik. Ein Mahnruf* richtete sich unversöhnlich gegen die Tendenzen der allmählich aufkommenden (musikalischen) Moderne und traf insofern eine jüngere Generation von Tonsetzern, zu der auch Richard Strauss gehörte, die sich vormals durchaus respektvoll auf Draeseke bezogen hatten, nun aber vor allem den Unzeitgemäßen in ihm erblickten.

Absolut verheerend für den posthumen Ruf wirkte sich schließlich die versuchte Vereinnahmung sowohl seines Werkes als auch seiner Person durch die Nationalsozialisten aus. Dabei ist die Existenz von „passenden“ Anknüpfungspunkten – speziell Draesekes konservative Auslassungen

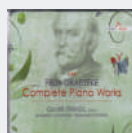
oder sein Hang zu germanischen Opernstoffen – leider nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen. Dass die bis dato einzige umfassende Draeseke-Biografie ausgerechnet aus der Feder von Erich Roeder stammt, erschwert noch fortlaufend eine faire Einordnung des Komponisten. Roeder betätigte sich im Dritten Reich u. a. als Musikreferent des NS-Propagandablattes *Der Angriff*; er schrieb aus Überzeugung mit brauner Tinte.

CD Empfehlungen



Felix Draeseke, Sämtliche Symphonien (Nr. 1-4)

NDR Radiophilharmonie,
Jörg-Peter Weigle
(cpo, 3 CDs)



Jadassohn, Draeseke, Klavierkonzerte

Markus Becker, Rundfunk-Sinfonieorchester
Berlin, Michael Sanderling
(hyperion)



Felix Draeseke, Sämtliche Klavierwerke

Oliver Triendl, Bamberger Symphoniker,
Reinhard Petersen
(Telos, 3 CDs)



**Felix Draeseke, Streichquartette
Vol. 1 und 2**

Constanze Quartett
(cpo)

Einmal abgesehen von den erwähnten biografischen oder rezeptionsgeschichtlichen Irrungen und Wirrungen sollte doch in erster Linie der Blick auf Felix Draesekes Musik und deren unverkennbare Charakteristika interessieren. Tatsächlich lassen sich auch hier einige Gründe für die mangelnde Beachtung identifizieren. Zum einen erweist sich der Einstudiierungsaufwand bei nicht wenigen Draeseke-Partituren als immens. Max Grünbaums berühmter Ausspruch „Lieber ein gelungener [Max] Bruch als ein missglückter Draeseke“ ist genau vor diesem Hintergrund zu verstehen. Zum anderen entfaltete Draeseke sein Schaffen inmitten einer Blütezeit des musikalischen Spezialistentums. Welches für ihn, den kompositorischen Universalisten, eine signifikante Profilierungshürde darstellen musste. Ganz uneingeschränkt auf der Habenseite zu verbuchen sind hingegen die im Werk verkörpert, überragenden schöpferischen Qualitäten. Als da wären: die schnörkellos-edle Melodik; die originelle, bisweilen raue Harmonik; die wahrhaft sublime Kontrapunktik und das schier untrügliche Gespür für das Dramatische. Schon nach nur wenigen Takten wird man den Urheber der Musik klar heraushören können. Unter diesen Gesichtspunkten ist Felix Draeseke allerdings ein geradezu ewig Zeitgemäßer.

Robert Funk

BEETHOVEN UND DAS LIEBE GELD

Warum der Meister seine „Missa solemnis“ vor zweihundert Jahren gleich 28 Fürstenhäusern anbot

Die deutschen Feuilletons schauen gerade mit Begeisterung auf 1923 zurück, das Jahr der Hyperinflation, mit dem in Deutschland aber auch die „Goldenen Zwanziger“ begannen. Musikhistorisch interessanter ist der Blick um noch einmal hundert Jahre zurück aufs Jahr 1823, in dem Ludwig van Beethoven die *Missa solemnis* fertigstellte und Schubert seine *Schöne Müllerin* komponierte (aber noch nicht aufführte). Und siehe da: Auch das vermeintlich so idyllische Biedermeier war wirtschaftlich eine höchst turbulente Zeit.

Eine Inflationsrate von 10 Prozent wie 2022/23? Die hätte Ludwig van Beethoven wohl nur ein müdes Lächeln entlockt. Um die 90 Prozent betrug die Geldentwertung während der napoleonischen Kriegszüge Ende des 18. / Anfang des 19. Jahrhunderts in Wien. Als Beethoven 1792 in die Österreichische Hauptstadt zog, zahlte er für ein Paar Stiefel 6 Gulden – 1810 notierte er dann für denselben Posten 30 Gulden. Allein im Jahre 1809 stiegen die Lebensmittelpreise um 50 Prozent – im Februar kostet ein Pfund Rindfleisch 18 Kreuzer, im September waren es schon 27 Kreuzer. 1811 folgte dann der Staatsbankrott in Österreich. Und es wurde noch schlimmer: 1816 zahlte Beethoven elfmal so viel Miete wie 1810. Als dann die Währungsreform kam, konnte er deren Konsequenzen an seiner jährlichen Rente gut ablesen: 4000 Gulden hatte er 1809 mit seinen drei Gönnern vereinbart – daraus wurden jetzt 1360 Gulden!

Angesichts dieser Situation kann man gut verstehen, dass Beethoven immer wieder in finanzielle Schwierigkeiten geriet: „Unser einer bedarf immer Geld, und alle Noten, die ich mache, bringen mich nicht aus den Nöten!“ Das schrieb er im Februar 1823, als er wieder einmal dringend Geld brauchte. Dem Verleger Steiner schuldete er insgesamt 3000 Gulden, und der drohte bereits mit einer Klage.

Was tun? Ein Glück, dass Beethoven gerade mit der Arbeit an seiner *Missa solemnis* fertig geworden war – dem Werk, das er selbst gerne als sein „Größtes“ bezeichnete. Am 19. März 1823 überreichte er die Messe endlich dem Widmungsträger Erzherzog Rudolph – drei Jahre nach der feierlichen Amtseinführung als Erzbischof von Olmütz, für die er sie eigentlich zugesagt hatte. Von einer konkreten Bezahlung

weiß man nichts, und so versuchte Beethoven sogleich, das Werk noch einmal zu veräußern: Insgesamt 28 Fürstenhäusern bot er eine handschriftliche Partitur an – zum Preis von 50 Dukaten. Das war eine inflationssichere Währung, denn ein Dukat bestand aus 3,44 Gramm Gold. Zurzeit sind 3,44 Gramm Gold etwa 200 Euro wert – Beethoven verlangte für eine Abschrift seiner *Missa solemnis* also 10.000 Euro an! Immerhin zehn Käufer konnte er gewinnen – und dazu einen Interessenten für die Uraufführung. In St. Petersburg hatte Fürst Galitzin eine Partitur gekauft und eine zweite dem Zaren vermittelt, und er wollte die *Missa solemnis* gern uraufführen, was er am 7. April 1824 denn auch tat. Das traf sich gut, denn eine Aufführung in Wien stieß auf Probleme: Für liturgische Zwecke war die Messe viel zu lang, zu groß besetzt und zu schwer geworden. Schließlich wurden im Mai 1824 im Kärntnertortheater immerhin Kyrie, Credo und Agnus Dei der Messe der Öffentlichkeit präsentiert.



Autograph der *Missa solemnis*, Anfang des Kyrie mit der Widmung „Von Herzen — Möge es wieder — Zu Herzen gehn!“

Für den Druck der Messe erhielt der Verlag Schott in Mainz 1827 den Zuschlag – nachdem Beethoven sie immer wieder verschiedenen Verlagen angeboten und Vorschüsse kassiert hatte. Dafür erhielt er noch einmal 1000 Gulden, und so kam insgesamt doch eine hübsche Summe für sein Meisterwerk zusammen. Insbesondere wenn man bedenkt, dass die gleichzeitig gedruckte neunte Sinfonie nur 600 Gulden einbrachte.

Am Ende seines Lebens war Beethoven gar nicht so arm, wie er gedacht hatte. 1819 hatte er für 4000 Gulden acht Aktien der Privilegierten Österreichischen Nationalbank erworben. Eine musste er 1821 wieder verkaufen, aber die übrigen sieben waren bei seinem Tod 1827 mehr als doppelt so viel wert wie beim Kauf. So hinterließ er seinem Neffen eine größere Summe, nach heutigem Wert ca. 145.000 Euro. Nicht so schlecht – auch wenn sein heute vergessener Kollege Salieri seinem Erben das Dreifache vermachen konnte und Joseph Haydn das Doppelte.

Klemens Hippel



Foto: Jakob Schad

„SAUFEN. ICH WILL SAUFEN!“

Der Tenor Magnus Dietrich über Texte in der klassischen Musik

Sie sind ein Renner im Internet: die inzwischen fünf Videos, auf denen junge Sängerinnen und Sänger mit Klavierbegleitung höchst anspruchsvolle Kunstlieder singen – auf Texte wie *Zehn nackte Friseurinnen* vom Ballermann-Star Mickie Krause oder *Hulapalu* von Andreas Gabalier. Komponiert hat sie der Münchner Simon Mack. Im ersten Video präsentieren der Tenor Magnus Dietrich und die Pianistin Anna Gebhardt im Stil einer Bach-Arie *Saufen* von Ingo ohne Flamingo. Anlass für ein Gespräch an der Staatsoper Berlin, wo der gebürtige Münchner Mitglied des Opernstudios ist.

Herr Dietrich, wie schafft man es, bei solch einem Text ernst zu bleiben?

Es ist im Endeffekt nicht anders als bei einem „normalen“ Lied: Man probt es und ist irgendwann so drin, dass es kein Problem mehr ist, das vor der Kamera seriös rüberzubringen.

Was ist die Idee hinter dem Ganzen?

Man muss im Kompositionsstudium Stilübungen schreiben, Stücke im Stile von Bach, Schubert usw. Die Texte wählt man dann bei Goethe, Schiller und Co. Simon Mack hat sich gedacht, man sollte doch mal andere Texte verwenden. Es

geht einfach darum, eine neue Würze hineinzubringen durch einen Text, den man bei einer Bach-Arie nicht erwartet.

Als klassischer Sänger singen Sie ganz überwiegend „alte“ Musik, deren Texte im besten Falle zeitlos sind, aber nie aktuell. Ist das nicht auch frustrierend?

Natürlich sind die meisten Texte mitnichten zeitlos. Das hindert den Opernbetrieb aber nicht daran, das ganze Jahr über die *Zauberflöte* zu spielen oder den *Rosenkavalier*, obwohl da viele Textbausteine drin sind, über die man sich aus heutiger Sicht Gedanken machen muss. Die Frage ist aber, ob wir diese Stücke deswegen nicht mehr aufführen sollen. Vielleicht muss man im Programmheft darlegen, dass man sich über den Text Gedanken gemacht hat, oder es auf der Bühne darstellen. Ich denke, es ist keine Lösung, in den Text oder die Musik so einzugreifen, dass er niemanden mehr stört.

Oft ist eine Geschichte schlicht aus der Zeit gefallen.

Aber deswegen geht man doch auch in die Oper, oder? Um in diesem Kunstrahmen, in dem wir uns da bewegen, etwas zu sehen, was völlig aus unserem Alltag herausfällt.

Popmusiker singen meist eigene Texte, mit denen sie sich selbst ausdrücken. Vermutlich sind nicht viele klassische Sänger so gläubig, dass sie einen Bach-Text wirklich mit voller innerer Überzeugung singen.

Aber wenn ich jeden Text beleuchte und anfangs zu sezieren: Das ist nicht das, was ich denke, das ist nicht das, was ich vertrete und was ich sagen will, dann wird's schwer. Da könnte ich wahrscheinlich nichts mehr von vor 1950 singen. Wir haben noch nicht genug moderne Musik, dass jeder klassische Sänger sagen könnte: Ich singe nur noch das, was ich wirklich empfinde und darstellen möchte.

Sie müssen etwas glaubhaft darstellen, hinter dem Sie gar nicht voll stehen.

Absolut. Man ist in einer Rolle. Das gilt nicht nur für die Opernbühne, sondern auch für einen Liederabend.

Führen Sie *Saufen* auch live auf?

Hab ich noch nie gemacht. Es wird aber gemacht. Das Stück hat sogar Einzug in Prüfungen und Liederabende gehalten.

Wie ist es überhaupt im Kollegenkreis angekommen?

Sehr gut. Mir hat mal jemand gesagt – ich sage nicht wer: Die Leute, die das nicht gut finden, mit denen möchtest du auch nicht zusammenarbeiten. Ich denke, dass das Video musikalisch sehr gut und nicht peinlich geworden ist. Deswegen kam es, glaub ich, durchweg gut an.

Das Interview führte Arnt Cobbers.

Das vollständige Interview finden Sie unter:
www.klassik-festival.de/saufen

www.youtube.com/@simon_mack_musik

CHOCHEVA

IM FREIEN

Die Pianistin Zlata Chochieva über die Kunst, ein sinnreiches CD-Programm zusammenzustellen

CD-Programme zu entwickeln ist eine Kunst für sich. Abseits von Gesamtaufnahmen und Best-of-Einspielungen findet man leider allzu oft merkwürdige Kombinationen von Bravourstücken, die den Interpreten glänzen lassen, dem Hörer aber kaum neue musikalische Erkenntnisse gewähren. Auch die Stückauswahl für Zlata Chochievas neue CD wirkt auf den ersten Blick reichlich wild. Beim zweiten Blick aber entdeckt man einen spannenden roten Faden.

Frau Chochieva, welche Idee steckt hinter dem Programm?

Als während der Pandemie mein Leben auf den Kopf gestellt wurde, als ich nicht mehr reisen, mich nicht mehr mit Menschen treffen konnte, habe ich gemerkt, dass mir die Natur am meisten Kraft gibt. Sie ist die größte Quelle der Inspiration und gibt mir Antworten auf viele meiner Fragen. Ich habe damals begonnen, einen meiner Lieblings-Zyklen, Ravels *Miroirs*, zu lernen. Ravel hat in diesem Zusammenhang auf ein Shakespeare-Zitat hingewiesen: „Das Auge sieht sich nicht als nur im Widerschein durch andere Dinge.“ Das heißt: Wir brauchen einen Spiegel, und dieser Spiegel ist die Natur. Das ist ein wunderschöner Gedanke. Die *Miroirs* und Schumanns *Waldszenen* bilden das Herz des Programms. Sie stammen aus verschiedenen Epochen, die Wahrnehmung der Natur war eine andere. Aber beide sind doch im Kern miteinander verwandt, auch wenn in ihnen unterschiedliche Blickwinkel angelegt sind. Schumann geht es um die Einheit zwischen der Natur und dem Menschen – der Wald spielte eine ganz wichtige Rolle in der deutschen Romantik. Dagegen „beschreibt Ravel das Objekt selbst“, wie Alfred Cortot gesagt hat, der menschliche Faktor tritt bei ihm eher zurück.

Warum beginnen Sie mit den *Waldszenen*?

Das erste Stück, *Eintritt*, stellt den perfekten Einstieg ins Programm dar. Ich finde es interessant, dass die Natur in diesem Zyklus nicht nur positiv dargestellt ist: einerseits zwar diese göttliche Freude, der Traum vom Glück – das ist übrigens der Titel des ersten Stücks von Draeseke *Petite histoire* –, auf der anderen Seite jedoch die Unsicherheit – der Titel des dritten Stücks von Draeseke. Auch darum habe ich diesen wunderschönen, völlig unbekannten Zyklus ins Programm genommen. Da geht es eigentlich um eine unglückliche Liebesgeschichte, aber für mich trifft das Werk dennoch gut mit meiner Programmidee zusammen. Die Natur kann uns Freude und den Traum vom Glück geben, aber uns ebenso Angst machen – wenn wir zum Beispiel in einem Wintersturm durch den Wald gehen. Hinzu kommt die mys-



Foto: Uwe Arens

tische Seite wie in Liszts *Feux follets*, den Irrlichtern. Zu Liszts Zeiten hatten diese Naturerscheinungen noch etwas Märchenhaftes, Unwirkliches, es gab noch keine wissenschaftlichen Erklärungen. Die Natur hat auch eine mystische, phantastische Seite, die auch für Schumann eine große Rolle spielt.

Und wie ist die *Schöne blaue Donau* auf die CD geraten?

Ich möchte in einem Programm eine Geschichte erzählen, unterschiedliche Emotionen bieten, verschiedene Blickwinkel eröffnen. Und diese Transkription von Adolf Schulz-Evler ist einfach ein wunderschönes Stück zum Genießen, in dem es ja auch um das Naturerlebnis geht. Es ist schön, als Pianistin Strauß spielen zu können, und es klingt so anders und reizvoll, finde ich, ohne den großen Orchesterklang.

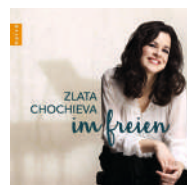
Sie beenden das Programm mit Bartóks *Im Freien*.

Das ist so ein tolles Werk! Er selbst hat es beschrieben als „verwischte Cluster-Akkorde und Imitationen von Vogelgezwitscher und dem Quaken nachtaktiver Kreaturen“. Ich liebe Bartók, und ich finde, mit diesen „Klängen der Nacht“ rundet sich das Programm perfekt: Wir wachen auf, machen uns mit Schumanns *Eintritt* auf in den Wald, erleben wunderbare und spannende Abenteuer in der Natur und beenden unsere Reise, wenn die Natur schlafen geht. Dann ist es Zeit für uns, Gute Nacht zu sagen. Dabei schläft die Natur ja eigentlich nie. Das zeigt die Nachtmusik.

Und zwischendurch begegnen wir zahlreichen Vögeln, bei Schumann dem *Vogel als Prophet*, bei Ravel den *Oiseaux tristes*.

Ich bin sicher, Schumanns *Waldszenen* waren ein Vorbild für Ravel, auch wenn der mit den *Miroirs* etwas ganz anderes erschaffen hat. Und das erste Stück der *Miroirs*, *Noctuelles*, ist den *Feux follets* von Liszt verwandt, es sind beides mystische Nachtvisionen. Diese Beziehungen zwischen den Komponisten sind hochinteressant.

Das Gespräch führte Arnt Cobbers.

**Im Freien**

Werke von Schumann, Ravel, Draeseke, Strauß, Liszt und Bartók

Zlata Chochieva (Klavier)

naive (2 CDs)
(frisch erschienen)

B A W A N D I T R I O



Foto: Yael Culliner

EINST GEFEIERT, DANN VERGESSEN

Das neuformierte Bawandi Trio spielt Robert Kahn und Vincent d'Indy

Es gibt zahlreiche schöne Stücke für Klarinetten trio, aber wenige feste Ensembles auf der Welt. Eines ist nun frisch hinzugekommen: das Bawandi Trio, bestehend aus Patrick Hollich, stellvertretender Solo-Klarinetist des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg, Alexandre Castro-Balbi, Solo-Cellist der Staatskapelle Weimar, und dem Pianisten Mario Häring. Ihre Debüt-CD ist im März erschienen, im Juni geben sie ihre ersten Konzerte – in Berlin, Hamburg, Freiburg/Breisgau und Baden-Baden.

Herr Hollich, wie und warum haben Sie als Trio zusammengefunden?

Zur Corona-Zeit hatte ich als Klarinetten-Schüler einen älteren Herrn in Hamburg, der ein absoluter Klarinetten-Nerd ist. Einmal hat er mich zu sich nach Hause eingeladen, und ich durfte in seiner Bibliothek stöbern – solch eine Auswahl an Klarinettenliteratur hatte ich noch nie gesehen. Da habe ich viele Werke entdeckt, die ich überhaupt nicht kannte. Und als es dann wieder möglich war, haben wir uns mit Orchesterkollegen getroffen und Stücke vom Blatt gespielt, und ich bin dann schnell bei den Trios von Robert Kahn und Vincent d'Indy hängengeblieben. Die wollte ich unbedingt nach Corona aufführen und vielleicht sogar auf CD aufnehmen. Von beiden gibt es kaum Aufnahmen. Parallel dazu hab ich per Zufall auf YouTube ein Video von Alex, dem Cellisten, entdeckt. Ich hab mich bei ihm gemeldet, wir sind in Kontakt geblieben, haben am Telefon Pläne entwickelt, und so ist das Projekt allmählich gewachsen. Wir kannten uns vom Festival Westfalen Classics, dessen Leiterin übrigens Nazila Bawandi heißt. (lacht) Sie ist eine Seele von Mensch. Alex hat Mario als Pianisten vorgeschlagen, den er auch von Westfalen Classics kannte. Wir haben uns getroffen und es hat super funktioniert. In der Kammermusik ist das aller-

wichtigste der menschliche Kontakt, man muss sehr ehrlich miteinander reden können. Also haben wir gesagt: Lasst uns eine CD aufnehmen.

Sie haben vorher keine Konzerte gespielt?

Das war wegen Corona noch nicht möglich. Wir haben die beiden Trios aufgenommen und dann eine Plattenfirma gesucht und gefunden: cpo. Dann hat sich alles noch verzögert, auch unser Konzertdebüt mussten wir nochmal verschieben. Aber nun endlich ist die CD da. Und im Juni werden wir unsere ersten Konzerte geben: im Pianosalon Christophori in Berlin am 7. Juni, am 8. Juni in Hamburg im Tonali-Saal, am 10. Juni in Freiburg im Humboldt-Saal und am 11. Juni in meiner Heimatstadt Baden-Baden im Rathaus.

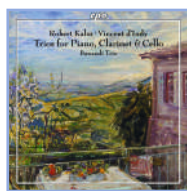
Warum haben Sie diese beiden Stücke gewählt?

Der Auslöser war das Trio von d'Indy. Diese Mischung aus Poulenc, Wagner, Brahms hat mich total gepackt. Das Stück ist 1887, also vor dem Brahms-Trio entstanden, aber es wirkt fast noch moderner. Es ist traumhaft schön. Und dann war die Frage, was kombiniert man damit? Brahms war natürlich die erste Wahl, aber dann hätten alle gedacht: Die wollen Brahms spielen wie alle und haben als Füllstück noch was Unbekanntes gesucht. Ich wollte, dass d'Indy ein eigenes Gewicht bekommt. Und da war das Kahn-Trio das perfekte Pendant. Robert Kahn war ein Brahmsianer. Er hat eigenständig, aber doch sehr in diesem Gestus komponiert. Das Trio ist ein wunderschönes Stück! Die Kombination ist ein bisschen problematisch. Kahn war Jude, er musste 1938 aus Berlin ins englische Exil fliehen, und d'Indy war ein Antisemit. Das hat mir schon Bauchschmerzen bereitet. Auf der anderen Seite passt es musikalisch so gut. Und wir haben dann entschieden, dass wir es trotzdem machen. Es soll um die Musik gehen. Was sie verbindet ist, dass beide in Vergessenheit geraten sind. Kahn war in Berlin ein großer Name, bevor er ins Exil gehen musste. D'Indy geriet aufgrund seiner kompositorischen Nähe zu Brahms und Wagner in Frankreich in Vergessenheit, und er hat sich später auch zurückgezogen und seinen Stil geändert. Aber das Trio ist noch ein frühes Werk mit viel Tiefe.

Soll das Bawandi Trio ein langfristiges Projekt werden?

Unbedingt. Es macht enormen Spaß, und es gibt viel Repertoire. Komponisten will ich noch nicht nennen, weil wir schon überlegen, was wir als nächstes aufnehmen. cpo ist an einer langfristigen Zusammenarbeit interessiert.

Das Gespräch führte Arnt Cobbers.



Robert Kahn, Vincent d'Indy: Trios für Klavier, Klarinette und Cello

Bawandi Trio

cpo
(im März erschienen)



SUPER AUSSICHTEN, SUPER MUSIK

Die Saison 2023/24 in der Elbphilharmonie

Schiffe gucken, Hafenluft schnuppern, abends ins Musical, später noch auf die Schanze – da kommt man kaum dran vorbei, wenn man mal zu Besuch in Hamburg ist. Seit ein paar Jahren gibt's da aber ja noch eine Attraktion: Mitten in der Stadt und direkt am Wasser haben die sich doch dieses Konzerthaus hingebaut, die Elbphilharmonie. War ja überall in den Medien. Da kann man tagsüber umsonst rein und rauf, auf halber Höhe ist so eine Außengalerie, die nennen sie Plaza, da kann man einmal komplett ums ganze Haus rumlaufen und sich von 37 Metern Höhe aus Stadt und Hafen angucken. Und abends kann man glatt nochmal hingehen in diese Philharmonie am Wasser. Denn dieses irre Gebäude ist ja nicht bloß zum Angucken und Rausgucken da. Man kann da auch Konzerte hören, und zwar jeden Abend.

Im Großen Saal, da passen gut 2000 Leute rein, laufen die fetten Konzerte mit den Orchestern von überall her. Die spielen meistens klassische Musik, aber die klingt da drin echt gut. Man ist auch ganz nah dran und kann die ganzen anderen Leute sehen, die auch im Konzert sind. Und jeder ist angezogen, wie er will. Manchmal läuft da Musik, die würde man sich nie im Leben auf CD kaufen. Aber live ist das komischerweise ganz anders. Der Saal ist voll, die Leute sind ganz still und hören zu. Und auch wenn man keine Ahnung hat, was das Ganze soll, nimmt es einen irgendwie gefangen. Die von der Elbphilharmonie sagen immer, sie wären keine Oper, aber Oper kann man da auch hören. Sogar *Carmen* bringen sie demnächst. Und Konzerte mit Chor. Sie wollen

aber ein Haus für alle sein, darum bieten sie auch Musik mit Mikrofonen und Verstärkern an. Jazz und Pop und Singer-Songwriter, Stars aus anderen Erdteilen. Neulich war sogar Robbie Williams da.

Sie machen auch ganz viel Programm für Kinder.

Man kann jetzt schon Tickets kaufen für die ganzen nächsten Monate, bis weit nach Weihnachten. Das ist gut, weil die Elbphilharmonie so beliebt ist wegen all der Konzerte. Als die aufgemacht haben, war ja erstmal immer alles ausverkauft. Dann kam Corona, und alles war zu, auch die Elbphilharmonie. Aber inzwischen läuft der Laden wieder richtig gut. Man kann sich vorher im Internet alles angucken, und wenn einen was interessiert, kann man sich die Karten gleich von der Website weg kaufen. Praktisch.

Wir planen unsere Besuche in Hamburg inzwischen danach, was gerade in der Elbphilharmonie läuft, und holen uns gleich die Tickets. Schiffe gucken und Hafenluft und Schanze und Musical: Das machen wir, wenn wir da sind, natürlich auch noch alles.

www.elbphilharmonie.de

Beethovenfest Bonn

Musik über

Leben

31.8. bis

24.9.2023

beethovenfest.de

Deutsche Post DHL
Group



 Sparkasse
KölnBonn



FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.



KUNSTFESTIVAL IM HERZEN EUROPAS

„Hereinforderung“: Das Lausitz Festival lädt zu einem vielfältigen Programm mit Künstler:innen von Weltformat **25.8.-10.9.**

In der heterogenen Landschaft der Lausitz, die sich von Brandenburg über Sachsen bis ins polnische Grenzland erstreckt, lädt das Lausitz Festival vom 25. August bis 10. September zu Konzerten von Klassik bis Jazz, Tanz, Theater, literarischen Matineen, philosophischen Gesprächen, Liederabenden und Ausstellungen mit zeitgenössischer Kunst. Die Spielstätten spiegeln dabei die wechselvolle Geschichte der Lausitz wider – neben architektonisch beeindruckenden Theaterhäusern werden Schloss- und Parkanlagen, Filmtheater, Industriedenkmäler und Kirchen zur Bühne für Kunsterlebnisse. Das diesjährige Inspirationswort „Hereinforderung“ nimmt das Spannungsfeld zwischen Ideal und Wirklichkeit in den Fokus. Und stellt die Frage nach der Notwendigkeit von Wertentscheidungen in den Raum, durch die wir uns angesprochen fühlen.

Eröffnet wird das Festival am 25. August in einer ehemaligen Flugzeughalle in Cottbus mit einer Premiere, die Giuseppe Verdis *Quattro pezzi sacri* mit der *Ekklesiastischen Aktion* von Bernd Alois Zimmermann in der Regie von Luk Perceval verknüpft. Von da aus wird ein weiter Bogen ästhetisch sinnlicher Kunsterfahrungen gespannt.

Auf dem Gelände der ehemaligen Telux-Fabrik in Weißwasser geht es um Fragen nach Preis und Maß in einer Kammerfassung von Shakespeares *Der Kaufmann von Venedig* in der Regie von Stefan Pucher. Ebenfalls an diesem Ort entfesseln

der israelische Komponist Haggai Cohen-Milo und die französische Choreografin Margaux Marielle Tréhoüart in *Geister und Helden* Kräfte, mit denen hier einst Glas für die Welt hergestellt wurde. Mit dem mehrfachen Grammy-Preisträger Michel Camilo kommt ein Meister des Latin Jazz in die Lausitz. Am 3. September kann man sein von mitreißenden rhythmischen Improvisationen geprägtes Spiel in einer ehemaligen Brikettfabrik in Domsdorf erleben.



Ein weiteres Highlight ist das Konzert *Hineni: Hier bin ich* in der Görlitzer Synagoge mit der israelischen Sopranistin Alma Sadé, die von Haggai Cohen-Milo am Bass begleitet wird. Zum Abschluss des Lausitz Festivals tritt einer der bekanntesten Geigenvirtuosen unserer Zeit, Maxim Vengerov (im Bild), mit seiner Klavierpartnerin Polina Osetinskaya in der Dorfkirche Cunewalde auf.

Weitere Infos und Tickets unter www.lausitz-festival.eu

DAS GAB'S NOCH NIE

BRANDENBURG

Fliesen feiert Premiere im Spreewald und in der Niederlausitz 8.-15.7.

Bereits zum 32. Mal locken die Brandenburgischen Sommerkonzerte Musikfreunde in zahlreiche Orte in ganz Brandenburg, wo von Mai bis September an jedem Wochenende spannende, bürgerschaftlich organisierte Konzerte stattfinden. In diesem Jahr kommt nun erstmals ein „Festival im Festival“ hinzu, das es in dieser Form überhaupt noch nicht gab: Die Cellistin Marie-Elisabeth Hecker und der Pianist Martin Helmchen laden 13 befreundete Musiker ein, für eine Woche in ihrer idyllischen Mühle bei Luckau zu wohnen, Werke vom Duo bis zum Oktett zu erarbeiten und an sieben Nachmittagen oder Abenden in verschiedenen Orten der Region zu präsentieren.

Nicht nur diese Idee, auch die Namen der Musiker dürften Musikfreunde aus ganz Europa anlocken: Genannt seien stellvertretend Christian Tetzlaff und Antje Weithaas, Julian Steckel und Alexander Melnikov, Harriet Krijgha und Sebastian Manz. Jedes Programm ist auf den Aufführungsort zugeschnitten, etwa das Schloss Lübbenau, die Glashütte Baruth oder die nagelneue Kulturweberei in Finsterwalde. Und im Beiprogramm werden prominente Politiker, Autorinnen



oder Wissenschaftler über Themen wie Mensch und Natur, Kunst und Besitz oder Musik und Manufaktur sprechen. Daneben gibt es Abendliedersingen, eine Turmbesteigung, eine Nachtmeditation, eine Kahnfahrt und überall Angebote für Kinder. Ganz in der altbewährten Tradition der Brandenburgischen Sommerkonzerte – die auch über die *Fliesen*-Festivalwoche hinaus immer einen Besuch wert sind.

www.fliessenfestival.de
www.brandenburgische-sommerkonzerte.org

FRATOPIA

26.-30.9.

Freier Eintritt – ohne Ticket!

Offenes Haus, freier Eintritt, volles Programm: Die kommende Ausgabe des *Fratopia*-Festivals wartet mit einigen Neuerungen auf. Denn die Grundidee des Festivals – eine Aufforderung zum Entdecken und Neuhören klassischer Musik – hat die Alte Oper radikal weitergedacht. Vom 26. bis zum 30. September steht das Haus allen offen, von nachmittags bis in den späten Abend. In den verschiedenen Sälen erwartet Sie ein hochkarätiges Programm mit Konzerten. Und damit verbunden die herzliche Einladung, einfach vorbeizuschauen – ohne Plan und ohne Ticket, aber mit Lust auf innovative Konzertformate und Begegnungen! Das *Fratopia*-Festival lässt Sie Musik aus neuen Perspektiven erleben: Im Großen Saal verschwinden die Sitzreihen bzw. die Plätze werden rund um verschiedene Klanginseln neu ausgerichtet. Alle Konzerte hier ermöglichen unter dem Motto „Mittendrin“ eine neue Erfahrung von Musik im Raum. Freuen Sie sich auf: eine Brahms-Sinfonie, zerlegt in einzelne Klangquellen; Beiträge zum 100. Geburtstag György Ligetis; außergewöhnliche Allianzen, etwa zwischen einem Schlagzeug und vier Saxofonen; Elektrobeats und Clubstimmung; Konzerte mit Stars wie Pierre-Laurent Aimard, Michael Wollny oder Alexej Gerassimez und vieles mehr.

FRANKFURT

Alle Termine: www.alteoper.de/fratopia

SAARLAND

GRENZENLOSER KULTURGENUSS

Das Saarland wartet mit musikalischen Hochgenüssen auf, die eine Reise lohnen

Die *Musikfestspiele Saar* locken alljährlich neben regionalen Künstler*innen auch musikalische Weltklasse in die Region und bespielen außergewöhnliche Konzertsäle. Unter dem Motto „Esprit Paris“ werden vom 3. Juni bis 15. Juli große Orchester, renommierte Ensembles und auserlesene Weltklasse-Solisten aus Paris und ganz Frankreich im Saarland willkommen heißen. Zu den Höhepunkten gehören u.a. das Insula orchestra, ein junges Ensemble unter der Dirigentin Laurence Equilbey, oder das Konzert *Musique Mécanique* mit Pierre Charial, dem wohl weltweit einzigen Drehorgelspieler, der sich der Jazzszene und Neuen Musik widmet.



Ein besonderes Open Air Konzert in herrlicher Picknick-Atmosphäre ist auch *SR Klassik am See*, das am 1. Juli unter dem musikalischen Motto „Europa“ am Stausee Losheim stattfindet. Die Deutsche Radio Philharmonie spielt unter der Leitung der Dirigentin Marzena Diakun. Mit Aurelia Florian, Sopran und Aris Argiris, Bass-Bariton. Moderation Christoph Wagner-Trenkwitz.

Das neue Festival *fill in – International Jazz Festival Saar* bringt vom 6. bis 9. Juli Jazz auf Weltniveau nach Saarbrücken. Zu Gast sind internationale Weltstars sowie aufstrebende Talente einer neuen Generation des Jazz.

www.kulturgenuss.saarland

Foto: Julien Benhamou

BAYREUTH

BAROCKER GLANZ IM SEPTEMBER 7.-17.9.

Schillernde Opern und rauschende Konzerte beim Bayreuth Baroque Opera Festival

Erstmals wird es dieses Jahr mit Händels *Flavio*, *Re de' Longobardi* und Monteverdis *L'Orfeo* zwei Inszenierungen geben mit Stars am Barockhimmel wie Julia Lezhneva, Max Emanuel Cencic, Yuriy Mynenko sowie Rolando Villazón. Virtuose Sängerinnen und Sänger präsentieren in einmaligen Konzerten noch zu entdeckende Perlen und große Arien der alten Meister: So hat u.a. die gefeierte Sopranistin Veronique Gens aus Werken bedeutender französischer Komponisten eine Pasticcio-Oper zusammengestellt, in der sie starken Frauenfiguren ihre Stimme leiht – bald heroisch, bald stillentsagend aber stets selbstbewusst und leidensfähig. Auch



erweckt der Star-Tenor Daniel Behle Arien, die seit der Zeit ihrer Entstehung ungehört in den Archiven schlummerten, zu neuem Leben. Dabei führt uns sein Konzert mit dem diesjährigen Residenzorchester Concerto Köln quer durch ganz Europa.

Viele weitere Konzerte mit klangvollen Namen der Barockszene wie Reginald Mobley, Bruno de Sá und Dennis Orelana locken die Opernliebhaber zu einmaligen Spielorten in Bayreuth wie dem UNESCO-Weltkulturerbe Markgräfliches Opernhaus, den Markgrafenkirchen und dem Sonnentempel der Orangerie in der Eremitage.

www.bayreuthbaroque.de

Foto: bayreuth.media

Herrenchiemsee FESTSPIELE



18.–30. JULI 2023

DER WELT ENTRÜCKT „WELTGETÖSE“

SCHIRMHERRSCHAFT
SEINE KÖNIGLICHE HOHEIT HERZOG FRANZ VON BAYERN
KENT NAGANO

Dienstag, 18. Juli
19.00 Uhr, Münster Frauenchiemsee
Bach und der Erzengel Michael
Johann Sebastian Bach:
Kantaten BWV 50, 67, 129 und 130
Orchester der KlangVerwaltung
Gabrieli Singers
Paul McCreesh Leitung

Mittwoch, 19. Juli
19.00 Uhr, Münster Frauenchiemsee
Mysterien der Renaissance
Werke aus dem „Chigi-Kodex“
von Johannes Ockeghem,
Josquin Desprez, Loyset Compère,
Johannes Regis und Heinrich Isaac
Johann Sebastian Bach:
Partita Nr. 2 d-Moll für Violine solo
Vokalensemble LauschWerk
Rebekka Hartmann Violine
Kent Nagano Leitung

Donnerstag, 20. Juli
19.00 Uhr, Spiegelsaal
Virtuosos in Italien und Böhmen
Violinkonzerte von Antonio Vivaldi,
Evaristo Felice Dall'Abaco,
František Ignác Antonín Tůma und
František Benda
Concerto Köln
Evgeny Sviridov Violine & Leitung

Freitag, 21. Juli
19.00 Uhr, Spiegelsaal
Sturm und Drang
Joseph Haydn:
Konzert für Violoncello und
Orchester Nr. 1 C-Dur
Johannes Brahms:
„Ungarische Tänze“ (Auswahl)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Symphonie Nr. 25 g-Moll
Kammerorchester Basel
Anastasia Kobekina Violoncello
Julia Schröder Violine & Leitung

Samstag, 22. Juli
19.00 Uhr, Spiegelsaal
Die Rheinische
Felix Mendelssohn Bartholdy:
„Die Hebriden“
Wolfgang Amadeus Mozart:
Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 20 d-Moll
Robert Schumann:
Symphonie Nr. 3 Es-Dur
„Rheinische“
Concerto Köln
Tobias Koch Hammerflügel
Kent Nagano Leitung

Sonntag, 23. Juli
19.00 Uhr, Spiegelsaal
La Tempesta di Mare
Werke von Antonio Vivaldi,
Pietro Antonio Locatelli und
Georg Friedrich Händel
Il Giardino Armonico
Giovanni Antonini Blockflöte & Leitung

Montag, 24. Juli
19.00 Uhr, Spiegelsaal
Die Elemente
Georg Friedrich Händel:
Concerto grosso G-Dur
Jean-Féry Rebel:
„Les Éléments“
Suiten von Jean-Philippe Rameau
und Georg Philipp Telemann
Finnish Baroque Orchestra

Dienstag, 25. Juli
19.00 Uhr, Spiegelsaal
Abschiedssymphonie
Joseph Haydn:
Symphonie Nr. 59 A-Dur
„Feuersymphonie“
Luigi Boccherini:
Symphonie d-Moll
„La casa del diavolo“
Joseph Haydn:
Symphonie Nr. 45 fis-Moll
„Abschiedssymphonie“
Hofkapelle München
Rüdiger Lotter Leitung

Mittwoch, 26. Juli
19.00 Uhr, Spiegelsaal
Kreutzer-Sonate
Gustav Holst:
„St Paul's Suite“
Giovanni Sollima:
„Violoncelles, vibrez!“
Giovanni Bottesini:
„Gran Duo Concertante“
Ludwig van Beethoven:
Sonate A-Dur „Kreutzer-Sonate“
(in der Fassung für Streichorchester)
LGT Young Soloists

Donnerstag, 27. Juli
19.00 Uhr, Spiegelsaal
Eroica
Felix Mendelssohn Bartholdy:
Konzert für Violine und Orchester
e-Moll
Ludwig van Beethoven:
Symphonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“
Orchester der KlangVerwaltung
So-Ock Kim Violine
Kent Nagano Leitung

Freitag, 28. Juli
19.00 Uhr, Spiegelsaal
Die Schöpfung
Joseph Haydn
„Die Schöpfung“ – Oratorium
für Soli, Chor und Orchester
Kammerorchester Basel
Chor des Bayerischen Rundfunks
Nikola Hillebrand Sopran
Maximilian Schmitt Tenor
Florian Boesch Bass
Giovanni Antonini Leitung

Samstag, 29. Juli
19.00 Uhr, Spiegelsaal
Europas Wege
Georg Philipp Telemann:
Suite B-Dur „Völker-Ouvertüre“
Wolfgang Amadeus Mozart:
„Galimathias musicum“ D-Dur
Wolfgang Amadeus Mozart:
Serenade D-Dur „Posthorn“
Münchener Kammerorchester
Enrico Onofri Leitung

Sonntag, 30. Juli
19.00 Uhr, Spiegelsaal
Große C-Dur-Symphonie
Joseph Haydn:
Sinfonia concertante B-Dur
Franz Schubert:
Symphonie Nr. 9 C-Dur
„Große C-Dur“
Orchester der KlangVerwaltung
Kent Nagano Leitung



Karten: **MünchenMusik**, Tel 089-936093 | muenchenmusik.de
Infos: herrenchiemsee-festspiele.de
Geschäftsführender Intendant: Josef Kröner

GUT USING
CHIEMSEE



meine Volksbank
Raiffeisenbank eG

Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst





WAGNER-WUNDER IN TIROL

6.-30.7.

„Siegfried“ und die „Götterdämmerung“ bei den Tiroler Festspielen Erl

„Viele kluge Details und fünf Stunden Schauspiel-Intensität: Mit Wagners *Walküre* glückt Brigitte Fassbaender in Erl eine ihrer besten Regie-Arbeiten“, urteilte Markus Thiel, einer der bekanntesten deutschen Opernkritiker, über die letztjährige Erler Premiere. In diesem Jahr wird Brigitte Fassbaender, eine der großen Mezzosopranistinnen der letzten Jahrzehnte, der nach ihrem Bühnenabschied eine staunenswerte Zweitkarriere als Regisseurin gelang, die *Ring*-Tetralogie abschließen. Nach dem vom Publikum und der Presse einhellig gefeierten *Rheingold* 2021 und der ebenso bejubelten *Walküre* 2022 darf man nun gespannt sein auf *Siegfried* und die *Götterdämmerung*.

„Ein Wagner-Publikum trägt so viele *Walküre*-Bilder mit sich herum, dass es imposant ist, wenn Ergänzungen gelingen, die nah an Text, Handlung und Musik sind“, schrieb Judith von Sternburg in der *Frankfurter Rundschau* und weist genau auf die Qualitäten hin, die Fassbaenders Regiearbeiten so faszinierend machen: ihre Fantasie, die sich aus dem genauen Blick in die Partitur und auf den Text speist, ihr Verzicht auf aufgesetzte Effekte und zugleich ihr Zurücktreten hinter dem Werk.

Auch *Siegfried* (Premiere am 8. Juli, außerdem am 21. und 27. Juli) und die *Götterdämmerung* (Premiere am 16. Juli, außerdem am 23. und 29. Juli) werden wieder neue Blickwinkel eröffnen und mit Sorgfalt im Detail verblüffen, ohne platt zu provozieren. Dass die Erler Wagner-Abende auch

musikalisch frisch und zwingend wirken, liegt an den hervorragenden Sängern, für die Intendant Bernd Loebe, der zugleich Intendant der Oper Frankfurt ist, ein feines Gespür hat. Man darf sich u.a. freuen auf Christine Libor als Brünnhilde, Simon Bailey als Wanderer und Vincent Wolfsteiner als Siegfried – und auf Chefdirigent Erik Nielsen, der die *Walküre* im letzten Jahr zum „Erlebnis“ (*Frankfurter Rundschau*) werden ließ.

Wiederaufgenommen werden Engelbert Humperdincks Meisteroper *Königskinder* (7. und 15. Juli). Im Konzert gastieren u.a. die Wiener Sängerknaben (28. Juli), das Schumann Quartett mit Martina Gedeck (9. Juli), die Musikbanda Franui, die 2023 ihren 30. Geburtstag feiern kann (14. Juli), und die Camerata Salzburg mit Veronika Eberle bzw. Fazıl Say (12./13. Juli). Und zum 80. Geburtstag des Baritons Oskar Hillebrandt geben sich Stars wie Ildiko Raimondi und Renate Behle die Ehre (9. Juli).

Zum Schluss noch ein Ausblick: Im Sommer 2024 kommt der komplette *Ring des Nibelungen* von Brigitte Fassbaender und Erik Nielsen auf die Bühne des Passionsspielhauses Erl. Und 2025 finden, wie alle sechs Jahre seit über 400 Jahren, die Passionsspiele Erl statt, diesmal unter der Regie von Martin Leutgeb.

www.tiroler-festspiele.at

LICHT UND FARBEN IN DER MUSIK

Claude Debussy steht im Mittelpunkt der
Musiktage Mondsee **25.8.-2.9.**

Seit 1989 lockt ein kleines, aber feines Kammermusikfestival zum Ende des Sommers Musikfreunde ins idyllische Salzkammergut: die von András Schiff begründeten Musiktage Mondsee. Seit 2010 lag die künstlerische Leitung beim Aurn Quartett, seit dessen Auflösung nach 40 Jahren verantwortet Ex-Primarius Matthias Lingenfelder allein das Programm. Im Mittelpunkt steht heuer Claude Debussy, der mit seiner Experimentierfreude, seinem besonderen Gespür für Klangfarben und seiner Neugier auf außereuropäische Musikkulturen zu einem Wegbereiter der modernen Musik wurde. Eine illustre Schar herausragender Musiker wird die wichtigsten seiner Kammermusikwerke, darunter die letzten drei Sonaten sowie Klaviermusik und Lieder, im barocken Schloss Mondsee präsentieren und unter Schwerpunktthemen wie „Licht und Farbe“, „Jazz“, „Kinder“ oder „Mäzenin“ mit Werken anderer Komponisten vom Barock bis zur



Moderne kombinieren. Darunter sind wohlbekannte Stücke wie Schumanns *Kinderszenen* und Tschaikowskys *Souvenir de Florence* ebenso wie Entdeckungen von Florent Schmitt, Goossens oder Caplet. Zum Leben erweckt wird die Musik u.a. von Lena Neudauer, Dénes Várjon und Izabella Simon, Christian Poltéra, Hiyoli Togawa und dem Quatuor Hermès. Freuen Sie sich auf einzigartige musikalische Sternstunden in einer wunderbaren Umgebung.

www.musiktage-mondsee.at

MIT EINEM LACHEN DURCH DIE SAISON

Wassermusik und ein Sturm im Kraftwerk
beim Carinthischen Sommer **2.7.-29.8.**

Zunächst lässt der Jazzmusiker Ulrich Drechsler mit seiner Formation Azure einen elektro-akustischen „Sturm“ durch das Schaukraftwerk Forstsee fegen. Am 8. Juli wird das traditionsreiche Kärntner Festival offiziell eröffnet mit der *Carinthischen Wassermusik*, die Antonio Fian und Wolfgang Puschnig aus einer alten Sage entwickelt haben und die als Stationendrama am Gut Ossiacher Tauern präsentiert wird. Und dann folgen Schlag auf Schlag ungewöhnliche, hochkarätige Programme aus den verschiedensten Genres – bis die WDR Big Band am 29. August einen fulminanten Schlusspunkt setzen wird. „Lachen“ lautet das Motto heuer, und dem Lachen mit und durch Musik widmen sich zum Beispiel in den morgendlichen Musiksalons das Duo Aliada in der Werkstattatmosphäre des Hoke Werkhauses und der junge Kontrabassist Dominik Wagner auf Schloss Tentschach. Tamara Friebe entwickelt eine an die Architektur der Stifts-



kirche Ossiach angepasste Komposition, das junge Noreia String Quartet spielt im außergewöhnlichen Domenig Steinhäus in Steindorf, und Maya Gour, Gewinnerin des Belvedere-Gesangswettbewerbs 2022, gastiert im Alban Berg Konzertsaal in Ossiach. Uraufführungen und vielversprechende junge Musiker*innen stehen im Mittelpunkt der Reihe „Perspektiven“, und wie immer gibt es Auftakt!-Künstler*innen-gespräche zu ausgewählten Konzerten.

www.carinthischersommer.at



CARMEN

12.7.-20.8.

Die Oper im Steinbruch St. Margarethen zeigt Bizets Klassiker als großes Open-Air

Die größte Naturbühne Europas ist auch eine der schönsten. Im 2000 Jahre alten Steinbruch von St. Margarethen, wo einst das Baumaterial für den Wiener Stephansdom und die Ringstraßenpalais gewonnen wurde, bieten die Festspiele jeden Sommer Breitwand-Oper vom feinsten – mit opulenten Bühnenbildern, Topsängerinnen und -sängern, bestem Orchesterklang und spektakulären Inszenierungen.

In diesem Jahr verspricht die *Carmen* spektakulär zu werden. Georges Bizets Meisterwerk wartet nicht nur mit grandiosen Melodien in Hülle und Fülle auf wie der *Habanera*, der *Seguidilla* oder dem Torero-Lied. Sie bietet mit der Fabrikarbeiterin Carmen, die sich in den Sergeanten José verliebt, auch eine der schönsten Rollen für große Sopranistinnen. Bei der Oper im Steinbruch wird nun die großartige Kristīne Opolais in der Titelpartie debütieren. Ebenfalls zu erleben sind Shootingstars wie Lilly Jørstad, der US-Amerikaner Matthew White und Valerio Galli am Dirigentenpult.

Für die Inszenierung hat sich Regisseur Arnaud Bernard etwas ganz Besonderes einfallen lassen: Er wird die Riesenhöhle im Steinbruch in eine Traumfabrik à la Hollywood verwandeln. Für das Bühnenbild zeichnet der Italiener Alessandro Camera verantwortlich, die Gestaltung der Kostüme liegt in der Hand der vielgefragten Carla Ricotti, und für die Stunt-Effekte sorgt Ran Arthur Braun, der mit seiner Kunst bereits bei *Turandot* das Publikum von St. Margarethen fasziniert hat.

SEHNSUCHT

9.-24.9.

HERBSTGOLD 2023 mit zahlreichen Stars im Ambiente des Schlosses Esterházy

Die Sehnsucht steht im Zentrum der zwölf Veranstaltungen des HERBSTGOLD-Programms. Seit 2017 gastieren jeden September internationale Hochkaräter im Haydn-Saal und den weiteren festlichen Räumen des Schlosses Esterházy in Eisenstadt, wo Joseph Haydn einst wirkte. Mit dabei sind u.a. Angelika Kirchschrager, Alfred Dorfer, Sir John Eliot Gardiner, Kirill Gerstein, das Janoska Ensemble und das Chamber Orchestra of Europe. Auch Festivalintendant Julian Rachlin wird als Dirigent, Solist und Kammermusiker in Erscheinung treten. Interpretiert werden Meisterwerke von Haydn, Brahms, Tschaikowski oder Puccini, und mit der Uraufführung *Lisztomania* wird auch der im heutigen Burgenland geborene Liszt geehrt.

Vielfalt ist wie immer Programm: Neben den großen Orchesterkonzerten, Kammermusik und Liederabenden kommen auch Literarisches, Jazz und Balkan-/Roma-/Weltmusik nicht zu kurz. Auch heuer wartet ein reichhaltiges Begleitprogramm mit Talks, dem Kulinarik-Festival *Pan O'Gusto* oder Kunstinstallationen im Schlossquartier. HERBSTGOLD – das steht auch 2023 wieder für bewegende, berührende und begeisternde Begegnungen im wunderbaren Ambiente von Burgenlands Hauptstadt.

+43 2682 65 0 65, tickets@panevent.at
www.operimsteinbruch.at
www.herbstgold.at

EIN PROGRAMM DER SUPERLATIVE

WWW.VADUZCLASSIC.LI

Bei der sechsten Ausgabe des Festivals VADUZ CLASSIC sind gleich zwei der berühmtesten Stars der klassischen Musik zu Gast

24.-27.7.
24. AUGUST, 20:30 UHR


Andrea Bocelli – Eröffnungskonzert Open Air mit dem Sinfonieorchester Liechtenstein

Für das Auftaktkonzert konnte kein Geringerer als der italienische Star-Tenor Andrea Bocelli gewonnen werden. Der meistverkaufte klassische Musiker aller Zeiten zieht seit Jahrzehnten das Publikum in seinen Bann. Nun ist er erstmals zu Gast in Liechtenstein. Mit grossen Werken der Oper und Crossover-Hits lädt der Abend zum Träumen ein – ein echter italienischer Sommernachtstraum in Vaduz.

Philharmonix – Galakonzert im Vaduzer-Saal

Gegründet von Mitgliedern der Berliner und der Wiener Philharmoniker, spielen die Philharmonix brillante Arrangements mit einer selten gesehenen Spielfreude. Mit einem Genremix aus Klassik, Jazz, Folk, Pop und Latin versprechen die Philharmonix einen unvergesslichen Gala-Abend. Dem Publikum wird bei diesem Event nicht nur erstklassige Musik, sondern auch eine überragende, von vier Schweizer Sterneköchen zubereitete Kulinarik geboten.


25. AUGUST, 18:00 UHR
26. AUGUST, 20:30 UHR


Anna Netrebko & Yusif Eyvazov – Open Air mit dem Sinfonieorchester Liechtenstein

Die wohl grösste Sopranistin unserer Zeit gibt beim Festival ihr Liechtenstein-Debüt. Die Wahlwienerin Anna Netrebko wird dem Publikum zusammen mit ihrem Ehemann, dem Tenor Yusif Eyvazov, einige der bekanntesten Opernwerke der Welt von Wagner, Puccini, Tschaikowski und Verdi präsentieren. Begleitet werden sie vom Sinfonieorchester Liechtenstein. Ein unvergesslicher Abend ist garantiert!

Evergreens for You – Vaduzer-Saal

VADUZ CLASSIC 2023 endet mit dem beliebten Konzertformat „Evergreens for You“. Während der Pandemie erfreute der Intendant und Pianist Drazen Domjanic sein Publikum täglich mit einem neuen Evergreen und konnte damit über sieben Millionen Online-Views verzeichnen. Zum Festivalfinale wird der Vollblutmusiker gemeinsam mit Stars aus der Region und jungen internationalen Künstlerinnen und Künstlern Evergreens von Whitney Houston bis Astor Piazzolla präsentieren!


27. AUGUST, 18:00 UHR



REVOLUTION IM STIFTSBEZIRK

23.6.-7.7.

Die 18. St.Galler Festspiele mit „Andrea Chénier“ und dem Geist der Französischen Revolution

Seit 2006 ist der Stiftsbezirk in der St.Galler Altstadt das Herzstück eines besonderen Musiktheaterfestivals. Die St.Galler Festspiele präsentieren jedes Jahr zum Sommerbeginn eine Opernproduktion unter freiem Himmel. Die einzigartige Kulisse dafür bildet der Klosterhof mit der barocken Kathedrale. Das Markenzeichen der St.Galler Festspiele ist ihre Programmierung abseits des gängigen Repertoires. So steht jeweils eine Rarität auf dem Programm, die selten auf den Spielplänen von Theater- und Opernhäusern auftaucht. Ergänzt wird die Oper durch eine Tanzproduktion in der Kathedrale sowie eine Konzertreihe.

Die 1896 an der Mailänder Scala uraufgeführte Oper *Andrea Chénier* von Umberto Giordano (1867-1948) gilt als Meisterwerk des Verismo. Die Handlung ist inspiriert von der Biografie des französischen Dichters André Chénier, doch verschmelzen Giordano und sein Librettist Luigi Illica Dichtung und Wahrheit zu einem opulenten Musikkrimi vor dem Hintergrund der Französischen Revolution und der Schreckensherrschaft der Jakobiner. Im Mittelpunkt steht die fiktive Dreiecksbeziehung zwischen Chénier, der Aristokratin Maddalena und dem Revolutionär Gérard, der seine Autorität missbraucht, um sich seines Rivalen Chénier zu entledigen. Mit einer Collage aus historischen Tänzen, Musik aus der Zeit der Französischen Revolution und hochemotionalen lyrischen Arien schuf Giordano ein grosses Historienepos.

In seinem Tanzstück *Erscheinen* erforscht Kinsun Chan, der Leiter der Tanzkompanie Theater St.Gallen, im sakralen Raum der Kathedrale Überschneidungen von Spiritualität und Musik. Damit knüpft er an den Schauplatz an: Das über tausend Jahre alte Stift St.Gallen ist seit Jahrhunderten Zentrum für Studium, Religion, Wissensaustausch und -bewahrung, die Kirche ist nicht nur ein Raum der Spiritualität, sondern seit ihrer Entstehung auch ein Ort der Musik. Diese steuern in *Erscheinen* Domorganist Willibald Guggenmos und das zurich saxophone collective bei.

Die Konzertreihe in verschiedenen Räumlichkeiten des Stiftsbezirks ist inspiriert vom Thema der Festspieloper. Die Revolution als Metapher der Befreiung prägt das Programm, in dem virtuose Gambenmusik aus Frankreich und Italien und frankoflämische und italienische Madrigale zu hören sind sowie französische Renaissancelieder Songs von Leonard Cohen gegenübergestellt werden.

Oper auf dem Klosterhof

Umberto Giordano: *Andrea Chénier*
23. Juni (Premiere), 24./27./30. Juni, 1./5./7. Juli

Tanz

Kinsun Chan: *Erscheinen*
28. Juni (Uraufführung), 3./6. Juli

Festkonzert

Kathedralenmusik | Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 5
29. Juni
Weitere Konzerte: 24./25./27. Juni, 2./4./6. Juli

www.stgaller-festspiele.ch



PARADIESISCHE MUSIK

8.8.-10.9.

Lucerne Festival spürt der Sehnsucht nach der heilen Welt nach

Das Paradies – das ist ein Ideal für etwas, das es nicht mehr gibt, vielleicht auch niemals gegeben hat, und das doch die Fantasie beflügelt: als Sinnbild des ewigen Lebens, einer intakten Natur, des Glücks und des Friedens. Unter dem Motto „Paradies“ spürt Lucerne Festival 2023 dieser Sehnsucht nach der heilen Welt in der Musik nach.

Mit Gustav Mahlers dritter Sinfonie, die die Liebe als die höchste, paradiesische Daseinsform feiert, wird das Festival am 11. August – nach Gastspielen internationaler Jugendorchester an den drei Tagen zuvor – offiziell eröffnet, Chefdirigent Riccardo Chailly leitet das Lucerne Festival Orchestra, das in diesem Jahr seinen 20. Geburtstag feiert. Und mit Mahlers Zweiter, der Auferstehungssinfonie, beschließen die Münchner Philharmoniker unter Mirga Grazinyte-Tyla am 10. September den Konzertreigen, der auch in diesem Jahr mit großen Namen unter den Dirigenten und Solisten und einem beeindruckenden Defilee der internationalen Spitzenorchester beeindruckt: Die Berliner und die Wiener Philharmoniker werden ebenso im KKL Luzern zu erleben sein wie das Royal Concertgebouw Orchestra, die Osloer Philharmoniker unter Klaus Mäkelä, die Sächsische Staatskapelle Dresden (mit Strauss' *Alpensinfonie* unter Christian Thielemann) und das Boston Symphony Orchestra (mit John Williams' Violinkonzert mit Anne-Sophie Mutter und Andris Nelsons), um nur einige wenige zu nennen. Freuen darf man sich ebenso u.a. auf den „artiste étoile“ Daniil Trifonov,

Martha Argerich, Yuja Wang, Igor Levit und Cecilia Bartoli. Ein Zeichen gegen den russischen Angriffskrieg in der Ukraine setzt das Ukrainian Freedom Orchestra.

Um das Paradies geht es auch in Haydns *Jahreszeiten* (mit Il Giardino Armonico und Giovanni Antonini) und Purcells Oper *The Fairy Queen* (halbszenisch mit Les Arts Florissants und William Christie), um die Ausbeutung der Natur in Wagners *Rheingold* (konzertant mit dem Dresdner Festspielorchester, Concerto Köln und Kent Nagano). Und der Schweizer Komponist Jessie Cox schreibt ein Auftragswerk zum Thema Paradies, das das Lucerne Festival Contemporary Orchestra unter Ilan Volkov uraufführen wird. Rund 100 junge Instrumentalist*innen, vier Dirigent*innen und acht Komponist*innen kommen zu drei intensiven Arbeitswochen nach Luzern, um unter dem Dach der Lucerne Festival Academy neue Werke zu erarbeiten und uraufzuführen, u.a. mit Composer-in-residence Enno Poppe.

Das Luzerner Theater zeigt in Kooperation mit Lucerne Festival Purcells *Dido und Aeneas*, junge Solist*innen stellen sich in der Debut-Reihe vor, die Gratis-Veranstaltungsreihe „40min“ feiert zehnjähriges Jubiläum, und das Weltmusik-Festival „In den Strassen“ lockt mit das Publikum in die malerische Altstadt von Luzern.

www.lucernefestival.ch

2.6.-23.7.



MUSIKALISCHER SOMMER IN OSTFRIESLAND

25 hochkarätige wie „vielsaitige“ Veranstaltungen entführen in Burgen, Schlösser, Kirchen und Gulfhöfe auf der ostfriesischen Halbinsel. Stars und junge Nachwuchskünstler begeistern mit Klassik, Jazz und Barockmusik an 20 stimmungsvollen Spielorten. Seit 1983 lädt der Musikalische Sommer als ältestes Klassik-Flächenfestival Deutschlands zu dieser wunderbaren kulturellen Reise ein. Dafür wurde er als „Leuchtturmprojekt Niedersachsens“ ausgezeichnet.

www.musikalischersommer.com

Foto: Karsten Gleich

19.8.-3.9.



19. INTERNATIONALES MUSIKFESTIVAL WISSEMBOURG

Das 19. Internationale Musikfestival Wissembourg wird vom 19. August bis zum 3. September 2023 16 Kammermusikkonzerte anbieten. Große internationale Künstler wie das Zemlinsky-Quartett, die Pianisten Nikita Mndoyants oder Vyacheslav Gryaznov, der Schweizer Komponist Daniel Schnyder, die Cellisten Christophe Croisé und Lev Sivkov, die Geiger Ravil Islyamov oder Ryoko Yano haben sich ebenso aufregende wie originelle Programme einfallen lassen.

www.wissembourg-festival.com
00 33-681 72 99 12

Foto: Ilona Sochorova

**KLOSTERS
MUSIC**



31.7.-6.8.

KLOSTERS MUSIC

Zum fünften Mal findet die hochkarätige klassische Konzertreihe Klosters Music statt. Haydns gewaltiges Oratorium *Die Schöpfung* trifft auf *Die vier Jahreszeiten* von Vivaldi. Auch Beethovens *Pastorale* ist unter dem Motto „Sehnsucht Natur. Musical Landscapes“ zu erleben. Es gibt ein Wiedersehen mit Sir Andrés Schiff, Arabella Steinbacher und Sol Gabetta. Die Cellistin bildet mit Veronika Eberle und Antoine Tamestit ein Streichtrio der Extraklasse.

www.klosters-music.ch

Foto: Sarah Bouasse

KRZYŻOWA-MUSIC 2023

In Krzyżowa/Kreisau (Polen), früher Ort des Widerstandes gegen den Naziterror und heute einer der Versöhnung, findet Krzyżowa-Music, das internationale Kammermusik-Workshop-Festival, zum 9. Mal statt. Unter der Leitung von Viviane Hagner treffen international bedeutende Musiker auf junge Hoffnungsträger, um hier zusammen zu leben, zu proben und um die Ergebnisse in zahlreichen Sommerkonzerten an den schönsten Orten Niederschlesiens vorzustellen.

www.krzyzowa-music.eu

Foto: Geert Maciejewski



22.8.-3.9.



14.-18.6.

RICHARD-STAUSS-TAGE GARMISCH-PARTENKIRCHEN

Beim südlichsten Klassikfestival Deutschlands inmitten spektakulärer Bergwelten, in denen Richard Strauss seine Inspiration schöpfte: Erleben Sie im Meisterkurs von Petra Lang die Opernstars von morgen. Hören Sie *Vier letzte Lieder* mit Sarah Marie Kramer und der Philharmonie Pilsen unter Rémy Ballot. Begegnen Sie Andreas Schager, dem führenden „Siegfried“ unserer Zeit, als Liedsänger abseits der großen Opernbühnen und lassen Sie sich von der Wiener KammerSymphonie in die Welt der Wiener Spätromantik entführen.

www.richard-strauss-tage.de

Foto: www.kriner-weiermann.de

TIROLER FESTSPIELE ERL

Zwei Wagner-Premieren stehen im Mittelpunkt der traditionsreichen Tiroler Festspiele Erl: *Siegfried* und die *Götterdämmerung*, inszeniert im spektakulären Passionsspielhaus von der Opernlegende Brigitte Fassbaender und dirigiert von Erik Nielsen. Wiederaufgenommen wird Humperdincks Meisterwerk *Königskinder*, dazu kommen Konzerte u.a. mit den Wiener Sängerknaben, dem Schumann Quartett, Franui und der Camerata Salzburg mit Veronika Eberle und Fazil Say.

www.tiroler-festspiele.at

Foto: Cornelia Hoschek



6.-30.7.



MUSIKFESTSPIELE
POTSDAM SANSSOUCI

In Freund schaft

9.–25.6.2023

Von Familienbanden, Bruderzwist und
Wahlverwandschaften in der Musik

Tickets 0331 28 888 28 / musikfestspiele-potsdam.de



Mittelbrandenburgische
Sparkasse



MUSIKFESTSPIELE
POTSDAM SANSSOUCI
FÖRDER VEREIN



Düssmann
die KulturKaufhaus

